

24-3a Toshiaki OYA (1981)

Japanischer Ringkampf (A)

Der größte Unterschied zwischen dem japanischen Ringkampf und fast allen ausländischen Sportarten besteht darin, daß sich der japanische Ringkampf aus dem shintoistischen Gottesdienst entwickelt hat. Auch in Griechenland trieb man zwar Sport zuerst zu Ehren der Götter, aber in Japan war der Ringkampf weder eine Leibesübung noch ein Wettkampf zum Vergnügen der Zuschauer. Der Ringkampf hat sich aus einer Zeremonie der Bauern entwickelt, bei der die Ernte vorausgesagt werden sollte. In zwei Dörfern wurde je ein Mann ausgewählt, und diese beiden Männer maßen dann im sportlichen Zweikampf ihre Kräfte. Man glaubte, daß man in dem Dorf, aus dem der Sieger kam, mehr ernten würde als in dem anderen Dorf. Im 8. Jahrhundert entwickelte sich der japanische Ringkampf am kaiserlichen Hofe, und einmal im Jahr fanden solche Wettkämpfe statt, am 7. Juli, am Abend des Sternenfests. Als japanische Ritter im 15. Jahrhundert an die Macht kamen, wurde der japanische Ringkampf als eine der Kriegskünste wie Reiten oder Bogenschießen sehr beliebt. Aber im 15. Jahrhundert wurde daraus auch ein Sport für Zuschauer. Man mußte Geld bezahlen, wenn man sich die Wettkämpfe ansehen wollte. Dieses Geld verwendete man, um Schreine oder Tempel zu bauen oder zu reparieren. Im 18. Jahrhundert erreichte der japanische Ringkampf seine heutige Form.

Der japanische Ringkampf findet innerhalb eines Kreises von etwa viereinhalb Metern (4,55 m) Durchmesser statt. Früher bildeten einfach die Zuschauer einen Kreis, aber heute markiert man den Kreis mit Strohsäcken. Diesen Kreis umgibt ein Quadrat. Den Rand des Kreises bilden 20 Strohsäcke, und 28 Strohsäcke bilden den Rand des Quadrats. Diese kleinen Strohsäcke füllt man mit Erde und Steinen.

In der Sporthalle hängt unterm Dach über dem Ring ein kleines Dach, und daran hängen kurze Seile in 4 Farben: blau, rot, weiß und schwarz. Mit diesen Farben bezeichnet man die vier Jahreszeiten.

In der Mitte des Kreises zieht man zwei weiße Linien parallel zu einander in einem Abstand von 70 Zentimetern.

Die Regeln für den japanischen Ringkampf sind ganz einfach. Man gewinnt dadurch, daß man den anderen über die Kreislinie hinaus aus dem Ring drückt, oder daß man innerhalb des Kreises auf irgend eine Weise erreicht, daß der andere nicht nur mit den Füßen den Boden berührt. Beim europäischen Ringkampf hat man dagegen erst gewonnen, wenn der Gegner mit beiden Schultern den Boden berührt. Beim japanischen Ringkampf hat man schon verloren, wenn man mit einer Schulter den Boden berührt. Manchmal sagt man, es gäbe 48 Arten der Entscheidung, aber diese Zahl bedeutet nur, daß es sehr viele Möglichkeiten gibt. Tatsächlich unterscheidet man heute offiziell 70 Arten der Entscheidung.

Unter dem Boden, auf dem man kämpft, vergräbt man Kastanien, Seetang, Reis, Früchte und getrocknete Tintenfische. Darauf schüttet man Reiswein. Das tut man, damit bei den Kämpfen kein Unglück passiert. Beim europäischen Ringkampf gibt es dagegen keine rituellen Elemente.

Die Ringkämpfer sind fast nackt. Sie haben nur ein 8 bis 10 Meter langes Tuch um den Leib und zwischen den Beinen. Sie tragen einen Zopf, der vom Kopf absteht. Ringkämpfer haben keine Schuhe an. Man kämpft barfuß.

Sie haben auch auf der Straße japanische Kleidung an. Sie essen viel, vor allem Fleisch oder Fisch mit Gemüse. Sie sind sehr dick. Sie wiegen etwa 100 bis 190 Kilo.

Beim europäischen Ringkampf unterscheidet man mehrere Klassen je nach dem Körpergewicht der Ringkämpfer. Aber beim japanischen Ringkampf gibt es keine Klasseneinteilung nach dem Körpergewicht. Deshalb ist es gut, wenn die Ringkämpfer ziemlich dick sind. Aber ihr Fleisch ist fest, und sie haben starke Muskeln, weil sie jeden Tag viel trainieren müssen.

Der Ringrichter hat ein schönes japanisches Gewand an und hat einen Hut auf. Er spricht in einem eigentümlichen Tonfall, wie man ihn in alten japanischen Theaterstücken hört. Er zeigt mit einem Fächer auf die Seite, auf der der Ringkämpfer steht, der den Kampf gewonnen hat. Während beim europäischen Ringkampf feststeht, wie lange ein Kampf dauert, gibt es beim japanischen Ringkampf keine zeitliche Begrenzung.

Im allgemeinen endet so ein Ringkampf sehr schnell, meist schon nach einigen Sekunden, manchmal aber erst nach ein paar Minuten. Wenn ein Kampf zu lange dauert, was aber nur selten geschieht, macht man ein paar Minuten Pause. Danach fangen die beiden Ringkämpfer in derselben
5 Haltung wie vor der Pause wieder an zu kämpfen.

Außer dem Ringrichter gibt es noch 5 Schiedsrichter, die sich um den Ringplatz setzen. Sie kontrollieren die Entscheidungen des Ringrichters. Wenn einer der Schiedsrichter die Richtigkeit einer Entscheidung des Ringrichters bezweifelt, kommen alle Schiedsrichter
10 in den Ring und entscheiden, wer gewonnen hat. Wenn sie sich nicht einigen können, wird noch einmal gekämpft. Solche Regeln gibt es beim europäischen Ringkampf nicht.

In Japan sieht man sich nicht nur den Ringkampf selbst an, sondern auch die Vorbereitungen. Die Vorbereitungen dauern meist länger als
15 der Kampf selbst. Wenn der Ansager die Kämpfer mit ihrem Ringkämpfernamen aufruft, z. B. „im Osten: Nordsee, Nordsee! Im Westen: Schneeberg, Schneeberg!“ kommen sie in den Ring. Die Namen der Ringkämpfer sind normalerweise nicht ihre eigenen Namen, sondern klingen wie die Bezeichnungen von Bergen oder Flüssen. Solche
20 Ringkämpfernamen werden von Generation zu Generation weitergegeben. Die beiden Ringkämpfer spülen sich den Mund mit Wasser aus und wischen sich mit einem Blatt Papier den Mund ab, ehe sie in den Ring kommen. Dann werfen sie vom Rand des Rings aus Salz auf die Erde, um den Kampfplatz nach shintoistischer Art zu reinigen. Auch Wasser und
25 Papier gehören zur Reinigungszeremonie. Im Ring stampfen sie langsam mit den Füßen auf den Boden, dann hocken sie sich hin und starren einander an, um ihren Kampfgeist zu stärken. Wenn der eine mit dem Kampf beginnen will, kann der andere das ablehnen. Erst wenn sie beide in demselben Augenblick zum Kampf bereit sind, geht der Kampf endlich
30 los. Aber meist wiederholen sie ein paarmal die Vorbereitungen, bis der Richter sagt: „Kein Zögern mehr!“ Früher verging manchmal sehr viel Zeit, bis der Kampf begann, wenn sie beide wirklich kampfbereit waren. Beim europäischen Ringkampf fängt man jedoch immer gleich mit dem Kampf an, und man muß den Kampf auch pünktlich wieder beenden.

Da der japanische Ringkampf aus der Zeit der Ritter stammt, gibt es da auch heute noch ein strenges Klassensystem. Nicht nur die Kämpfer, sondern auch die Ringrichter gehören zu bestimmten Klassen. Je nach

der Klasse muß der Ringrichter japanische Kleidung mit einem Muster in einer bestimmten Farbe anziehen. Die Kämpfer der niedrigeren Klassen dürfen sich den Zopf nicht so binden lassen wie die der höheren Klassen.

5 Die großen Turniere finden sechsmal im Jahr in vier Provinzen statt. Jedes Turnier dauert 15 Tage. Jeden Tag finden von 11 Uhr bis 18 Uhr mehr als 100 Kämpfe statt, und ab 16 Uhr kann man sich die Kämpfe der obersten Klassen im Fernsehen ansehen. Man kann sich auch abends in den Nachrichten noch ansehen, wer gewonnen hat. Dabei werden meist
10 zwei oder drei Kämpfe noch einmal gesendet, während man sich bei europäischen Ringkampfveranstaltungen fast nur für das Ergebnis des Hauptkampfes interessiert.

In jeder Klasse wird ein Ringkämpfer Sieger. In der höchsten Klasse bekommt der Sieger als Preis 10.000 DM, in der zweithöchsten Klasse
15 3.000 DM, in der dritthöchsten Klasse 1.000 DM. Außerdem bekommen in der höchsten Klasse drei Ringkämpfer, die in dem Turnier besonders aktiv gewesen sind, 2.000 DM.

Die Klasseneinteilung für das nächste Turnier richtet sich nach den Siegen und Niederlagen während des 15tägigen Turniers.

20 Vor einem besonders interessanten Kampf, bei dem man sich vorher gar nicht vorstellen kann, welcher Ringkämpfer wohl gewinnen wird, werden viele Fahnen herumgetragen, auf denen die Namen der Firmen stehen, die für den Sieger einen Preis aussetzen. Das ist gleichzeitig Reklame für die Firmen.

25 Vor den Ringkämpfen in der höchsten Klasse findet eine Zeremonie für die Ringkampfgroßmeister statt. Daran nehmen jedesmal außer einem Ringkampfgroßmeister noch zwei Ringkämpfer teil: Einer von ihnen hat ein Schwert in der Hand, während der andere für den Großmeister den Weg frei macht. Das ist so ähnlich wie früher bei den japanischen
30 Rittern: Einer ging voran, und einer mußte stets bereit sein, einen Angriff auf seinen Herrn abzuwehren. Aber heutzutage ist das nur eine Zeremonie, um zu zeigen, daß so ein Großmeister ein wichtiger Mann ist.

Wenn alle Ringkämpfe beendet sind, findet zum Abschluß des Tages eine Zeremonie mit dem Schießbogen statt, die nur ein Ringkämpfer vorführt.

5 Man muß schon seit 400 Jahren Eintritt bezahlen, wenn man sich ein
Turnier ansehen will. Für einen Platz direkt am Ring bezahlt man etwa
75 DM. Die Leute, die auf solchen Plätzen sitzen, wollen den
Ringkämpfern in die Augen sehen können, obwohl ihnen dabei manchmal
auch Erde aus dem Ring in Augen fliegt und es sogar vorkommt, daß
10 ihnen ein aus dem Ring gestoßener Ringkämpfer auf den Schoß fällt:
Je nach der Entfernung vom Ring kosten die anderen Plätze 3 DM bis
65 DM.

Bei japanischen Ringkämpfen ist die Stimmung etwas anders als bei
europäischen Ringkämpfen. Man ißt und trinkt oft etwas dabei, während
man sich die Kämpfe ansieht. Aber bei europäischen Ringkämpfen
15 konzentriert man sich im allgemeinen ganz auf die Kämpfe.

Die Zuschauer sehen sich die Kämpfe nicht ruhig an, sondern feuern
die Ringkämpfer an und machen oft viel Geschrei, wenn der Kampf
entschieden ist. Die Zuschauer, die an den Gängen sitzen, durch die
die Ringkämpfer zum Ring gehen, versuchen manchmal, den Ringkämpfern
20 auf die Schulter zu klopfen. Aber beim europäischen Ringkampf hat
man nicht so einen engen Kontakt mit den Ringkämpfern.

Die Ringkämpfer machen auch Reisen aufs Land, um für den Ringkampf
zu werben und um Leuten, die sich kein großes Turnier ansehen können,
Ringkämpfe vorzuführen. Wegen der Einfachheit der Wettkampfordnung
25 findet man leicht Zugang zum japanischen Ringkampf, wenn man sich
einmal daran gewöhnt hat. Deswegen ist dieser Sport in Japan bei allen
Generationen beliebt und gilt als japanische Nationalsport. Aber auch
die meisten Ausländer, die in Japan wohnen, interessieren sich für
diesen Sport.

30 *Quellenangabe:*

*Allerlei Wissenswertes (Zatsugaku omoshirojiten Nippon-Sha, Tokio
1981 (1.500 Yen)*

* Sie wiegen mehr als 110 Kilogramm. Einige von ihnen wiegen über
200 Kilogramm. Sie wiegen mehr als früher. Zu dick zu werden, ist
35 nicht gut für die Gesundheit. Sie werden leicht krank, zum Beispiel

zuckerkrank oder herzkrank. Einige haben zu hohen Blutdruck. Früher kochten die Schüler für die älteren Sumokämpfer, aber jetzt kochen Köche für sie.